

## Wrexen

### Artur Löb

geb. 31.3.1920 in Wrexen

gest. wohl am 3.6.1942 in Sobibor oder in einem der folgenden Monate in Majdanek

gest. 31.12.1945 (für tot erklärt)<sup>1</sup>

#### **Eltern:**

Kaufmann Siegfried Löb (1874-1943) und

Ida, geb. Goldschmidt

#### **Geschwister:**

Alice (1923-ca 1945)

#### **Beruf:**

Kaufmann<sup>2</sup> und/oder Arbeiter<sup>3</sup>

Artur Löb blieb ledig. Während des Krieges wohnte er zeitweise in Hildesheim und/oder in Kassel.

Artur Löb wurde am Dienstag, dem 1. Juni, von Kassel aus in einem Zug mit 508 Juden aus Nordhessen und ungefähr 500 Juden aus Halle-Merseburg und Chemnitz nach Osten deportiert. Die nordhessischen Juden verteilten sich wie folgt:

Stadt Kassel	99
Stadt Fulda	36
Stadt Hanau	29
Stadt Marburg	25
Landkreis Eschwege	17
Landkreis Frankenberg	10
Landkreis Fritzlar-Homberg	9
Landkreis Fulda	6
Landkreis Hanau	57
Landkreis Hersfeld	14
Landkreis Hofgeismar	4
Landkreis Hünfeld	2
Landkreis Marburg	34
Landkreis Melsungen	11
Landkreis Rotenburg	45
Landkreis Schmalkalden	9
Landkreis Waldeck	29
Landkreis Witzenhausen	1
Landkreis Wolfhagen	10
Landkreis Ziegenhain	39

Wahrscheinlich am 3. Juni kam der Zug in Lublin an. Auf einem Nebengleis wurde selektiert. 98 bis 115 arbeitsfähige Männer im Alter zwischen 15 und 50 Jahren – vielleicht auch Artur Löb - mussten dort aussteigen und wurden nach Majdanek getrieben, während der Zug mit den Frauen, Kindern und alten Männern nach Sobibor weiter fuhr. Wahrscheinlich wurden sie dort innerhalb von 2 Stunden nach ihrer Ankunft vergast.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Genauere Umstände sind nicht bekannt. Sein Name ist auf dem Rhoder Gedenkstein genannt. Nach dem Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, Bundesarchiv (German National Archives), Koblenz 1986, wird er bei Kriegsende vermisst. (Quelle: Yad Vashem: The Central Database of Shoah Victim's Names)

<sup>2</sup> Quelle für den Beruf des Kaufmanns, den Familienstand und den Aufenthalt in Hildesheim: Yad Vashem: The Central Database of Shoah Victim's Names, zitiert nach Aussagen der Verwandten Aliza Grabshed

<sup>3</sup> Quelle für den Beruf des Arbeiters und den Aufenthalt in Kassel: Yad Vashem: The Central Database of Shoah Victim's Names, zitiert nach Aussagen des Cousins Fred L. Stamm aus den USA.

<sup>4</sup> Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Juden deportierten“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 211ff.

## Wrexen

Die Männer wurden in Majdanek am 3. Juni registriert. Sie mussten Schwerstarbeit leisten. Die durchschnittliche Lebenserwartung dieser Häftlinge in Majdanek betrug 3 Monate. Es gab aus diesem Transport nur einen einzigen Überlebenden.<sup>5</sup>

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen<sup>6</sup>:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Alsdann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“

### *Modell des Lagers Sobibor*<sup>7</sup>

<sup>5</sup> Quelle: Monica Kingreen, Telefongespräch am 20. Februar 2003; außerdem: „Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Kassel in den Jahren 1941 und 1942“

<sup>6</sup> Peter Longenrich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

<sup>7</sup> Quelle: [www.death-camps.org/sobibor/blatt\\_de.html](http://www.death-camps.org/sobibor/blatt_de.html)

## Wrexen



Gedenktafel auf dem Friedhof in Rhoden<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Friele, Heinrich und Heinemann, Karl: Der jüdische Friedhof Rhoden. Eine Dokumentati-on, Korbach 2010, S. 18